

Wöchentlich 30 Pf., monatlich 1,00 M.
Im voraus zahlbar, Postbezug 4,20 M.
einschließlich 60 Pf. Postgebühren und
72 Pf. Postbestellgebühren. Ausland-
abonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich
zweimal, Samstags und Montags
einmal, die Abendausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“, „Illustrierte Beilage“, „Welt
und Zeit“ und „Kinderfreund“, ferner
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-
stimme“, „Lehrling“, „Wille in die
Väterswelt“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einjährige Abonnementsliste
40 Pfennig, Restmonats 5.— Reichs-
mark. „Kleine Ausgaben“ des wochen-
weiligen Vorwärts (täglich zwei
Ausgaben) 12 Pfennig, jedes weitere Wort
10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben
zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt
Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für
Ehevermittler Seite 40 Pfennig. Anzeigen-
annahme im Hauptgeschäft Linden-
straße 3, wochentags, von 8^{1/2} bis 12 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Bemerkungen: Dönhofs 298-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten
und Beamten Wallstr. 63. Diskonto-Gesellschaft, Depotkassette Lindenstr. 2

Wille zum Sozialismus.

Stellungnahme der britischen Unabhängigen Arbeiterpartei.

London, 1. April. (Eigenbericht.)

Der Parteitag der Unabhängigen Arbeiterpartei wurde durch eine Rede ihres Präsidenten Abg. Magdon eröffnet. Magdon polemisierte gegen diejenigen Personen innerhalb der britischen Arbeiterbewegung, die die Mission der Unabhängigen Partei (IWP) als erfüllt betrachteten; er betonte, daß die Verwirklichung des Sozialismus im hohen Grade nicht von äußeren Kräften, sondern von dem Bewußtsein abhängt, die sich dem Sozialismus bekennen. Magdon kritisierte weiter auf das schärfste die vierjährige Ära der Konjunktions; er sagte, ihre Regierungskunst habe die britische Nation zum „politischen Zyniker“ gemacht.

In der folgenden Erörterung außenpolitischer und kolonialpolitischer Fragen behauptete Jenner Brockman, die kommunistischen Tendenzen gewisser indischer Freiheitsführer seien darauf zurückzuführen, daß die britische Arbeiterpartei die indische Verfassungskommission offiziell unterstützte. Dadurch sei in Indien der Eindruck entstanden, die Arbeiterpartei wäre ebenso imperialistisch wie die beiden bürgerlichen Parteien. Ein Delegierter sprach gegen die Kolonialpolitik der Sozialistischen Arbeiterinternationale, die der Bevölkerung Afrikas und Ozeaniens die Selbstbestimmung vorenthalten wolle — eine Auffassung, gegen die sich der Parteisekretär Paton wandte. Einen interessanten Vorschlag zur

Beilegung der Grenzstreitigkeiten zwischen IWP und Gesamt- Arbeiterpartei

unterbreitete Charles R. Burton, nämlich daß die IWP sich in Zukunft völlig von jeglicher parlamentarischen Tätigkeit zurückziehe und sich ganz auf die Propagierung des Sozialismus innerhalb und außerhalb der Arbeiterpartei beschränke. Burtons Vorschlag entspricht — wie aus der Debatte hervorging — keineswegs der Auffassung der Kongressmehrheit.

Der Kongress hat nach ausführlicher Besprechung eine längere Entscheidung angenommen, die u. a. die Abschaffung des Oberhauses und radikale Reform des Wahlrechts fordert. Beide Forderungen sind alte Programmpunkte der Gesamtpartei, die allerdings im neuen Birminghamer Programm von 1928 weggefallen sind. Der Parteitag sprach sich einstimmig für die

Sozialisierung der Baumwollindustrie

aus und stellte sich nochmals mit großem Nachdruck hinter die Politik des „Sozialismus in unserer Zeit“, die darauf abzielt, den „Kulturlohn“ zum Hebel für eine völlige Umformung der gesamten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu machen.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab zum viertenmal die Wiederwahl Magdon zum Vorsitzenden und u. a. zum erstenmal die Wahl Jenner Brockmans in den Parteivorstand an Stelle von Sir Oswald Mosley. Beides deutet darauf hin, daß die Mehrheit der Unabhängigen Partei den gegenwärtigen scharfen Linkskurs billigt und auch in Zukunft aufrecht zu erhalten wünscht.

Erklärung Dr. Schachts. Gegen Konferenzpessimismus.

Paris, 1. April.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat, da private Äußerungen von ihm in der ausländischen Presse mißverständlich wiedergegeben worden zu sein scheinen, den Pariser Vertreter des DAW zu folgender Erklärung über seine Auffassung von dem bisherigen Verlauf der Konferenz ermächtigt:

Die Pariser Besprechungen innerhalb der Reparationskonferenz haben sich bisher in durchaus freudwilligem Geiste bewegt. Die Bedeutung des Gegenstandes, nämlich die finanzielle Regelung internationaler Beziehungen auf Jahrzehnte und damit die endgültige Liquidierung des Krieges lassen jedoch noch manche Schwierigkeiten erwarten und eine längere Dauer der Verhandlungen voraussehen. Bei dem überall vorhandenen guten Willen zur Verständigung und zur Aufbringung der notwendigen Geduld bei den schwierigen Verhandlungen besteht jedoch die Hoffnung auf einen erfolgreichen Verlauf der Konferenz durchaus weiter.

Die mexikanischen Aufständischen melden, daß sich bei Escaton, nördlich von Torreon, ein größeres Gefecht zwischen Truppen Escobars und dem von Calles geführten Heer entwickelte. Der aufständische General Escobar meldet, er habe in zehntägiger Schlacht 400 Regierungssoldaten gefangen, 1500 gefangen. An der Schlacht sollen 15 Flugzeuge der Aufständischen teilgenommen haben.

Grubenkatastrophe in Belgien.

Schlagwetterexplosion. — Bisher 25 Leichen geborgen.

In einer Kohlengrube in der Nähe von Genk (Provinz Limburg) erfolgte am Osterabend in einer Tiefe von 700 Meter, als gerade die zweite Tageschicht sich anschickte hinaufzufahren, eine Explosion schlagender Wetter. Die Arbeiter flüchteten unter Schreckensrufen nach allen Richtungen. Der sofort eingeleitete Rettungsdienst stellte fest, daß zahlreiche Arbeiter sich noch in der brennenden Grube befanden. Zunächst wurden 23 bis zur Unkenntlichkeit verkohlte Leichen und zwei Verletzte in hoffnungslosem Zustande geborgen.

Ueber die Ursache der Katastrophe wird noch folgendes bekannt: Die 28 Mann starke Belegschaft wartete dichtgedrängt in einem Loch die Zündung einer Mine ab, durch die Gesteinsmassen gesprengt werden sollten. Unglücklicherweise traf der Sprengschuß auf eine mit schlagenden Wettern gefüllte Felspalte. Das Feuer dehnte sich über eine Strecke von 55 Metern aus und erreichte sämtliche in dem Loch hockenden Bergarbeiter. 25 von ihnen wurden getötet und drei andere durch Brandwunden schwer verletzt.

Sonntag nachmittag ereignete sich ein neues Unglück: eine zwölf Mann starke Rettungskolonnie wurde teilweise unter herabstürzenden Gesteinsmassen begraben. Zwei Arbeiter wurden getötet und acht verletzt.

Das Städtchen Genk, in dessen nächster Nähe sich das Unglück auf der Grube „Watersche“ abspielte, liegt noch im Bereich der belgisch-holländischen Grenze; sie gehörte

während des Krieges zum deutschen Stappengebiet nördlich von Bütlich.

Chebourg, 1. April.

Bei einer Explosion in einem Bergwerk bei Haineville wurde ein polnischer Bergarbeiter getötet und zwei andere Bergarbeiter, ein Serbe und ein Italiener, verletzt.

Frühere Schlagwetterkatastrophen.

An Schlagwetterkatastrophen, die zahlreiche Todesopfer forderten, ereigneten sich in den letzten Jahren folgende: Auf der Zeche Rinkenster Stein bei Dortmund erfolgte am 11. Februar 1925 eine Kohlenstaubexplosion, bei der 135 Tote zu beklagen waren. In der Hennig-Grube bei Beuthen fanden am 31. Januar bei einer ähnlichen Katastrophe 112 Bergleute den Tod. Bei einem Grubenbrand auf Grube Raden im Kreise Standzin am Ende des Jahres 1923, waren 35 Tote zu beklagen. Eine Sprengstoffexplosion, die sich am 16. Mai 1925 auf Zeche Dörstfeld bei Dortmund zutrug, forderte 45, und eine Schlagwetterexplosion am 1. November desselben Jahres auf Zeche Holland bei Gelsenkirchen 17 Todesopfer. — Eine der schrecklichsten Grubenkatastrophen, die sich jemals auf dem Kontinent ereignete, war der Riesenbrand in den Kohlengruben von Courrières in Nord-Frankreich. 1219 Bergleute kamen in den brennenden Stollen um oder fanden den Erstichungstod. Die äußerst schwierigen Rettungsarbeiten, an denen sich eine deutsche Hilfskolonne aus Herne i. W. beteiligte, forderten abermals 17 Opfer. Der Grubenbrand dauerte volle 15 Tage. In der Zeit zwischen dem 30. März und 4. April konnten noch 19 Bergleute lebend gerettet werden, die tagelang im Schacht ohne Wasser und Nahrungsmittel eingeschlossen waren.

Anschluß Waldecks an Preußen.

Ein „Land“ weniger. — Die Anschlußfeier von Arolsen.

Arolsen, 1. April.

Mit dem 1. April hat der bisherige Freistaat Waldeck aufgehört, als selbständiges Land innerhalb der deutschen Republik zu bestehen. Durch Vereinbarung des Waldeckischen Landesvertretung mit dem preußischen Staat wird das kleine Land in Zukunft einen Teil der preußischen Republik darstellen und somit seine besonderen Rechte im Reichsrat aufgeben. Das frühere Fürstentum Waldeck war wohl das kleinste unter den Ländern Deutschlands. Sein Sondergebiet Pyrmont hatte sich schon im Jahre 1922 durch Volksabstimmung von Waldeck getrennt und sich mit Preußen vereinigt. Jetzt ist der Rest des Staates, der bis 1918 zwar einen regierenden Fürsten, aber schon seit 1867 keine eigene Verwaltung mehr hatte, dem Beispiel Pyrmonts gefolgt und hat sich ebenfalls an Preußen angeschlossen. Der restliche Teil des Freistaates Waldeck zählte rund 54 000 Einwohner. Daß ein solches Zwerggebiet überhaupt noch sogenannte Eigenstaatlichkeit pflegen konnte, gehörte zu den Besonderlichkeiten der deutschen Republik. Für Waldeck ist diese Besonderlichkeit jetzt beseitigt, wenn sie auch in anderen Kleinstaaten noch weiter existiert.

Der Anschluß Waldecks an Preußen wurde heute in der bisherigen Landeshauptstadt Arolsen, einem Städtchen von circa 2700 Einwohnern, in feierlicher Weise begangen. Die Stadt hatte reichen Flaggen Schmuck angelegt. Die Bevölkerung des Landes nahm an der Feier starken Anteil. Um 12 Uhr mittags wurde vor dem Regierungsgebäude unter freiem Himmel die Uebergabe der Verwaltung an Preußen vollzogen. Außer dem preußischen Minister des Innern, Orzeszinski, den mehrere Ministerial- und Regierungsbeamte begleiteten, waren auch die Spitzen der Reichsbehörden anwesend, ferner Oberbürgermeister Dr. Stadler-Kassel, die Präsidenten der Handels-, Handwerkskammer und Landwirtschaftskammer in Kassel, Vertreter der Universität Marburg und der Provinzialbehörden.

Der Vizepräsident des Landesdirektoriums Waldeck, Dr. Herberg, hielt zunächst eine Ansprache, in der er die Teilnehmer an der Feier herzlich begrüßte und einen Überblick über die Vorgeschichte des Anschlusses Waldecks an Preußen gab. Er betonte, daß die Vereinigung Waldecks mit Preußen von allen im Waldeckischen Landtage vertretenen Parteien gebilligt worden sei, und gab der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß aus dem Anschluß Segen erblühen werde, und daß nur durch Zusammenschluß und Einigkeit in unserem deutschen Vaterlande dessen baldige Wiedergeburt ermöglicht werden könne. Wenn er nunmehr die letzte Amtshandlung der Waldeckischen Regierung vornehme, indem er die Verwaltungsgeschäfte an Preußen übergebe, so habe er das feste Vertrauen, daß die künftige Verwaltung des waldeckischen Gebietes sich bei den preußischen Staats- und Kommunalbehörden in besten Händen befinden wird.

Sodann ergriff namens der preußischen Staatsregierung das Wort der

Preussische Innenminister Orzeszinski:

Kommens der preußischen Staatsregierung habe ich heute die Ehre, die Bevölkerung des bisherigen Freistaates Waldeck als nunmehr preußische Bevölkerung begrüßen zu dürfen, an diesem Tage, an dem nach freierwilliger Entscheidung der berufenen Vertretung das Gebiet des bisherigen Freistaates Waldeck an Preußen angeht. Sie wissen, daß dieser Anschluß der Aufgabe der Selbständigkeit von Preußen in keiner Weise beeinflusst wurde, daß kein Zwang und kein Druck ausgeübt worden ist. Aber Preußen hat sich, als die Vertreter Waldecks mit den preußischen Stellen in Verhandlungen traten, den Rollenbedingungen in keiner Weise verschlossen und ist den Wünschen der Bevölkerung und der Vertreter Waldecks sowohl wie möglich entgegengekommen. Oft, ja noch ganz zuletzt schien es, als ob Schwierigkeiten das Werk im Werden noch zerstören wollten. Aber immer wieder ist es gelungen, die Klippen zu umschiffen, die Fäden nicht abreißen zu lassen. Nicht zuletzt deshalb, weil schließlich doch auf beiden Seiten der ernste Wille vorhanden war, zusammenzukommen, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Der heutige Tag legt nunmehr den Schlüsselstein des Bundes. Der Freistaat Waldeck hat aufgehört zu bestehen, er wird ein Teil des großen deutschen Landes Preußen.

Das nunmehr seine Mittel und seine Kraft auch diesem Teile seines Staatsgebietes und seiner Bevölkerung zukommen lassen wird. Es wird sicherlich nicht der Nachteil des preussischen Landesteiles Waldeck sein, wenn es nunmehr aufgeht in dem Verband des preussischen Landes. Der Fortschritt der Grenzen wird so Lebensgewohnheiten und Eigenart der eingegliederten Bevölkerung in keiner Weise berühren. Im großen Verbände werden sich nur freier und ungehemmter die wirtschaftlichen Kräfte und Möglichkeiten entwickeln können, zum Segen der Bevölkerung von Waldeck wie zum Segen des Ganzen.

Fortan werden nunmehr hier die Farben der Republik Preußen wehen. Aber es will mir symbolisch erscheinen, daß trotz der Aufgabe der Eigenstaatlichkeit Waldecks seine Farben auch hier weiter bestehen bleiben.

Waldecks alte Farben sind die Farben Schwarz-Rot-Gold.

Die Farben, die heute das Wahrzeichen des neuen Deutschlands sind. Und das scheint mir der tiefere Sinn des heutigen Tages zu sein, an dem zum ersten Male ein deutsches Land nach der Staats-

Der Anschlußtaler.



Zur Feier der Vereinigung Waldecks mit Preußen ist von der Berliner Münze ein Dreimarkstück geprägt worden, das auf der Vorderseite das Waldecksche Wappen, auf der Rückseite den Reichsadler zeigt.

umwälzung freiwillig den Anschluß an Preußen vollzieht. Ob Preußen, ob Waldeck, Deutschland nennen wir alle unser gemeinsames großes Vaterland. Die Farben Schwarz-Rot-Gold sind seit Jahrhunderten der Ausdruck für die tiefe Sehnsucht der besten Deutschen gewesen nach Einheit und Freiheit, als der Begriff Deutschland staatlich nicht mehr existierte, als es wohl gab deutsche Kultur und deutsches Geistesleben, während viele Kleinstaaten mit Deutschen als Staatsangehörigen sich politisch bekämpften und bekämpften. Die Staatsumwälzung vom Jahre 1918 hat den deutschen Traum von der inneren Freiheit erfüllt, hat den demokratischen Volksstaat geschaffen. Aber noch sind viele Grenzen innerhalb Deutschlands bestehen geblieben als Ueberbleibsel einstiger dynastischer Eigenbräutelei und Selbstherrlichkeit, Grenzen, die weder wirtschaftlich noch nach Stammeseigenart sich begründen lassen. Hier bleibt noch manches zu wässern, manches zu tun übrig.

Wenn heute unter Opfern von beiden Seiten Waldeck den Anschluß an Preußen vollzieht, dann geschieht das in der Erkenntnis, daß dieser Schritt nötig ist zum Wohle unseres großen, gemeinsamen Vaterlandes. Und daß aus dieser Erkenntnis hier die notwendige Schlussfolgerung gezogen wird, macht diesen Tag wichtig und beispielhaft für ganz Deutschland. Ich kann und will hier nicht eingehen auf das in den letzten Monaten und Jahren viel erörterte

Thema des deutschen Einheitsstaates.

Preußen wahrlich ist groß und in sich stark genug, um nicht nach Gebietsvermehrung und Bevölkerungszunahme verlangen zu müssen. Aber was für Preußen gilt, gilt nicht für alle anderen deutschen Länder. Und es darf in dieser Notzeit der Bevölkerung und des deutschen Staates nicht sein, daß nur um der Eigenliebe einzelner kleiner Teile willen Zustände und Grenzen aufrechterhalten werden, die nicht mehr in der heutigen Zeit aus den Bedürfnissen der Bevölkerung und der Wirtschaft sich rechtfertigen lassen.

Waldecks Anschluß an Preußen ist deshalb mehr als von lokalem Interesse, reich weit hinaus in seiner Wirkung über die Grenzen des bisherigen Freistaates. Im Auftrage der Preussischen Staatsregierung heiße ich das nunmehr preussische Gebiet Waldeck, heiße ich die nunmehr preussische Bevölkerung herzlich willkommen!

Ich bin sicher, daß der heutige Tag in der deutschen Geschichte gewürdigt wird als ein Tag besonderer Art, dessen Geschehen sich vollzieht in dem Willen, für Deutschland und für unser Volk das Beste zu tun.

Nachdem Minister Erzgräfke seine Ansprache beendet hatte, erfolgte unter dem Gesang des Deutschlandliedes die feierliche Hissung der preussischen Flagge auf dem Regierungsgebäude.

Hierauf nahm Landeshauptmann von Behren im Namen der Provinz Hessen-Nassau und des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Kassel das Wort. Der Redner erklärte, die heilige Bezirksverwaltung werde jederzeit bestrebt sein, nach Kräften für die Waldecker Interessen einzutreten, und den Bewohnern des schönen, mit dem alten Hessenlande nunmehr verbundenen Waldecker Landes durch die Tat beweisen, daß der Anschluß an das große Preußen und die Provinz Hessen-Nassau von ihr nicht bereit zu werden braucht.

Die Feier schloß mit einem Konzert der Kapelle der Kasserer Schutzpolizei.

Nach der Feier begaben sich die Teilnehmer nach der Ausstellung „Das Land Waldeck“, die von Minister Erzgräfke eröffnet wurde.

Metallarbeiterkampf in Oesterreich

Um die Bezahlung der Feiertage.

Wien, 1. April. (Eigenbericht.)

Während die Ausperrung in der Grazer Waggon- und Maschinenfabrik durch die Vermittlung des kaiserlichen Landeshauptmanns so gut wie beigelegt ist, verschärft sich der Kampf in der Wiener Automobilindustrie und droht die gesamte österreichische Metallindustrie in Mitleidenschaft zu ziehen. Vordrängend stehen zwar erst die Arbeiter der drei Wiener Automobilfirmen teils im Streik, teils in der Aussperrung, aber nachdem die Metallindustriellen der Provinz sich mit den Wiener Metallindustriellen solidarisch erklärt haben, ist die Sachlage gegenwärtig aufs äußerste zugezogen. Der Kampf geht um die Bezahlung der Feiertage, und zwar außer den Weihnachtsfeiertagen, dem zweiten Tag von Ostern und Pfingsten, dem 1. Mai und dem 12. November. Die Unternehmer lehnen „grundsätzlich“ die Forderung der Arbeiter ab, was natürlich die Verständigung nicht erleichtert. Die Arbeiter sind entschlossen, ihre Forderung auch auf dem Wege des Kampfes durchzusetzen.

Forderungen der Monteure.

Regelmäßig zu den Feiertagen kommen die in Berlin wohnenden In- und Auslandsmonteure zu einer Besprechung ihrer Berufsangelegenheiten zusammen. In der Zusammenkunft am Osterfestabend im „Rosenthaler Hof“, die sehr gut besucht war, wurde hauptsächlich zu Tariffragen Stellung genommen.

Die Monteure äußerten lebhaft Klage darüber, daß von den Betriebsleitungen die tariflichen Bestimmungen über die Ueberarbeit oftmals so ausgelegt würden, wie es mit dem Sinn dieser tariflichen Abmachung nicht vereinbar ist. Die Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes wurde daher ersucht, für eine klare Formulierung dieser Bestimmungen zu sorgen, damit den Auslegungsskandalen der Betriebsleiter endlich Einhalt geboten. Desgleichen wurde darauf hingewiesen, daß die Auslösungssätze infolge der gestiegenen Lebenshaltungskosten nicht mehr zeitgemäß sind und dringend einer Aufbesserung bedürfen. Nachdrücklich verlangt wurde ferner, dahin zu wirken, daß allen Monteuren die gleiche Auslösung gezahlt wird, wie es bereits in anderen Orten Deutschlands vereinbart ist, da jeder Monteur, ob er nun Großmaschinen, Aufzüge, Elektromonteur usw. ist, an einem Montageort die gleichen Ausgaben für Logis, Essen u. dergl. habe. Schließlich wurde der Ortsverwaltung noch auf-

getragen, zu versuchen, auch die Auslösungssätze für das Ausland, die nach der freien Vereinbarung unterliegen, tariflich zu verankern.

Die Vertreter der Ortsverwaltung versprochen, zusammen mit der Monteurkommission alles daran zu setzen, um diese durchaus berechtigten Forderungen durch Verhandlungen mit dem Verband Berliner Metallindustrieller durchzusetzen.

Schlecht bezahlte Arbeiterinnen.

Die Konfektionsarbeiterinnen.

Mit Zustimmung der Handwerkskammer ist zwischen dem Arbeitgeberverband der Stickerei-Industrie und dem Deutschen Textilarbeiter-Verband die Lehrzeit mit entsprechendem Lehrgeld und der Urlaub vereinbart worden. Da jedoch weit über die Hälfte der Berufsgenössigen arbeitslos ist oder in anderen Betrieben arbeitet, muß davor gewarnt werden, Söhne oder Töchter des Stickereihandwerkes erlernen zu lassen.

Der schlechte Geschäftsgang wird von den Unternehmern zum Lohnruhr bemüht. Man gebraucht Lehrlinge als billige Arbeits-

hände. So stellte eine der größten Firmen eine Frau als Kurbelstickerin ein. Sie bekam ein Kleid zu beziehen und erhielt dafür 3 Mark Akkordlohn für eine fünfstündige Arbeitszeit; laut Tarif mußten dafür 5,85 M. bezahlt werden. Nach längerem Sträuben zahlte die Firma 5 M. Bei derselben Firma bekam eine Helmstickerin ein Kleid zu beziehen, wofür sie 4 M. Lohn bekommen sollte. Als tüchtige Stickerin kalkuliert sie, daß sie für diesen Lohn nur das halbe Kleid beziehen kann, wenn sie auf den Tariflohn kommen sollte, der als Mindestlohn gilt. Die Firma war damit nicht einverstanden und erst als die Stickerin sich polizeilichen Schutz holte, wurden ihr die 4 M. für das halbbestellte Kleid bezahlt.

Das sind zwei Fälle, bei denen die Stickerinnen über den für allgemein verbindlich erklärten Tarifvertrag gut informiert waren. Was geschieht aber in allen den Fällen, in denen die Arbeitstuchenden nicht genügend informiert sind, weil sie sich vom Verbands fernhalten?

Bei jeder Annahme einer neuen Arbeitsstelle sollte deshalb der Rat des Verbandes eingeholt werden. (Engelauer 24/25.)

Ostern der Arbeitersänger.

Ein Gutes hätte das schlechte Osterwetter doch wenigstens zu verzeichnen. Daß die modernen Sängerscharen nicht vor leeren Stuhlsreihen zu sitzen brauchen und bei allen Veranstaltungen ein volles Haus die guten Leistungen voll Begeisterung quittierte.

Am Osterfestabend gab der Männerchor „Solidarität“, Mitglied des DKB, unter Mitwirkung des Liebermann-Trios in der Hochschule für Musik ein großes Osterkonzert. Mendelssohns Präludium für Orgel in G-Dur leitete den Abend stimmungsvoll ein. Es folgten Chorgesänge „Trösterin Ruft“, seine, tief empfundene Worte von Seuffert, vom großen Orgelkomponisten Bruchner vertont, Lachners „Hymne an die Musik“ und das „Lebenslied“ von Hugo Kaun, dieses ganz Großes unter den lebenden Chorkomponisten, dessen prächtiges, Nutsvolles Schöpfen immer wieder aufzuheben läßt. Sein, ja, voll schmerzlicher Süße im Adagio spielte das berühmte Liebermann-Trio hierauf das Beethoven'sche Trio op. 11 B-Dur. Und wie der leidvollen Passionszeit ein befreites, frühliches Hofmann folgte, so leitete das Programm jetzt über zu Gesängen voll Begeisterung für die Natur und alles, was Leben heißt. Eichenborfs schöne Schwärmerworte in seinem „Morgenlied“, Bodenstedts „Vom Rhein“, ein Hymnus auf Deutschlands gewaltigen Strom. Dann gab es noch allerlei launige Volkslieder, und auch die Kammermusikler gaben noch Proben ihrer subtilen Kunst. Die Chöre unter Leitung des bewährten Dirigenten Emil Philo sangen ungemein geschmackvoll, und in den Pianos zitterte ein silberheller, überzarter Tenor gleich einer Berce in den Lüften.

Der riesige Raum des Titaniapalastes Steglitz war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und immer mußten noch Stühle für Neuzugewommene herbeigebracht werden. Und wie der Zuschauer, so konnte auch die Bühne kaum die große Sängerschare des Bezirkes 7 im Arbeitersängerbund fassen. Vollständig, tief und eindrucksvoll erklangen aus Männermund all die Gesänge der bedrängten Menschheit, die um Freiheit ringt. „Du jernes Land“, „Gesang der Völker“ und das prächtige „Erntelied“. Dann assistierten die Frauen im Gesang des „jungen Arbeiter“, in den russischen Volksliedern „He-uch-la“, „Mutter Wolga“ und „Dubnitscha“. Der feierlich-ernste Ruf nach Leben und Licht hallte wider in den Herzen tausender Gleichgesinnter. Eine stimmungsvolle Orgelphantasie beschloß den ersten Teil. Dann sang die Gesangsgemeinschaft Roseberg d'Arguto den lebhaften Chor „Wach auf“ — aus den Meistersängern; hell und zukunftsfröh klangen die Kinderstimmen hervor. Ein launiges Kinderlied voll Drolerie „Philipp Philipp“, Philipp vom Dirigenten Prof. Roseberg d'Arguto und endlich dessen Neukomposition des „Falkenlied“, die sich durch prächtige Stimmführung auszeichnete und einen nicht endemöglichen Beifall erzielte. Frühliche Volks- und Kinderlieder bildeten den Abschluß der hübschen Feier.

Chetragödie in Lichtenberg.

Um eine Nichtigkeit die Frau und sich selbst erschossen.

Es war ein verhängnisvoller Streit, der am 1. Feiertag um einer Lächerlichkeit willen zwischen dem 24 Jahre alten Kraftwagenführer Billy Köhler und seiner zwei Jahre älteren Frau in ihrer Wohnung Welterstraße 4 entbrannte.

Die Ehe wurde im Oktober u. J. geschlossen, war aber in letzter Zeit nicht mehr ganz ungetrübt. Am Osterfestabend war der Cheemann nachmittags bei Verwandten, die im gleichen Hause wohnen, zu einer Stappartie geladen. Gegen 7 Uhr brach Köhler, der vielleicht 15 bis 20 Pf. verloren hatte, das Spiel ab und ging in seine Wohnung hinauf. Bei seiner Frau waren deren beide Brüder zu Besuch. Man wollte gemeinsam zu Abend essen und dann ein Kino besuchen. Frau Köhler sträubte sich dagegen, weil sie es für eine überflüssige Ausgabe hielt. Es kam zu einem Streit, in dessen Verlauf Köhler von einem Stuhl ein Bein abbrach, mit dem er das auf dem Tische stehende Geschloß kurz und klein schlug. Das Ehepaar blieb, als scheinbar Frieden eingetreten war, kurze Zeit allein. Plötzlich hörten die Verwandten

Schüsse fallen und eilten erschrocken hinzu. Sie fanden Frau Köhler tot auf dem Bett liegen, der Chauffeur gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Was sich im einzelnen abgespielt hat, ließ sich nicht feststellen, da der Mann, der mit dem Tode ringt, nicht vernunftfähig ist. Allem Anschein nach ist der Streit wieder zum Ausbruch gekommen und Köhler hat auf seine Frau und sich geschossen. Drei Schüsse trafen die Frau und wirkten sofort tödlich. Sie selbst brachte Köhler zwei Schüsse bei. Er wurde im Hubertus-Krankenhaus, wohin ihn die Beamten des herbeigerufenen Ueberfallkommandos brachten, sofort operiert, doch ist sein Zustand sehr hoffnungslos. Die Leiche der Frau wurde beiseitegenommen und dem Schauhause zugeführt.

Ein fehlerhafter Gas Schlauch.

Eine Familie, drei Personen, fielen ihm zum Opfer.

Ein entsetzliches, durch Nachlässigkeit verursachtes Gasunglück hat sich in der Nacht zum ersten Feiertag in Weichenhof ereignet. Im Hause Ray-Stein-Strasse 27 bewohnte im dritten Stock des Bordenhauses der 42 Jahre alte Polierer Wilhelm Mundi mit seiner 36 Jahre alten Frau und seiner 14 Jahre alten Tochter Charlotte Stube und Rüche. Die Familie hatte sich zum ersten Feiertag für den Nachmittag Besuch eingeladen. Als dieser gegen 4 Uhr erfolgte, wurde auf Klopfen und Klingeln nicht geöffnet. Die Besucher, die nichts Gutes ahnten, eilten zu dem in der Nachbarschaft wohnenden Schwager und riefen ihn zu Hilfe. Dem Schwager fiel gleich ein durchdringender Gasgeruch auf. Er sprengte mit Gewalt die Tür und fand die Zimmer mit Gas angefüllt. Die Eheleute und die Tochter lagen tot da. Alle Bemühungen der Feuerwehr und eines Arztes waren vergebens. Es zeigte sich, daß in der Stube alle Hähne geschlossen waren, in der Küche auch die am Kocher. Man hatte jedoch vergessen, den Zuleitungshahn zu schließen. Während der Nacht muß nun der erhöhte Gasdruck den schon etwas müden Schlauch gesprengt und so dem Gas ein Ausströmen ermöglicht haben. Die Leichen der Verunglückten wurden nach dem Schauhause gebracht.

Amanullah im Vormarsch.

Britische Rüstungen in Indien.

Kalkutta über London, 1. April. (Daily Express.)

Amanullah markiert mit 30 000 Mann, die mit russischen Gewehren und russischer Munition ausgerüstet sind, auf Kabul, Habibullah bereitet sich, obwohl seine Streitkräfte sich ständig vermindern, auf die Verteidigung der Hauptstadt vor.

In Indien werden militärische Vorkehrungsmaßnahmen getroffen. Aller Urlaub ist gesperrt und die in der Nähe der Grenze befindlichen Truppen werden in Bereitschaft gehalten.

Nach einer „Daily Telegraph“-Meldung aus Allahabad verbessern sich Amanullahs Aussichten, seitdem die Stämme von Kabul und Ahal erklärt haben, daß nur er den Thron innehaben dürfe.

Der Krieg in China.

Nankingtruppen rücken vor.

Schanghai, 1. April. (Von B.Z. Sonderberichterstatter.)

Führende Militärs in Kwangtung und die Provinzregierung in Kanton erklärten sich für die Wahrung der Ordnung des Friedens und verurteilten die Störung der nationalen Einigung durch Han-tou. Sie wollen ihre Truppen nur zum Schutz der Grenzen des Gebietes von Kanton benutzen. Dies bedeutet praktisch die Neutralitätserklärung in dem Konflikt zwischen Han-tou und Nanking, eine mindestens vorläufige Beschränkung des Krieges und voraussichtlich auch eine beschleunigte Beendigung der Kämpfe sowie eine Stärkung der Zentralregierung.

Hanos meldet aus Nanking: Das Hauptquartier des Generals Tschiangkai-schek teilt mit, daß die Nanking-Truppen nördlich des Blauen Flusses Ortschaften besetzt haben.

Trübe Ostertage.

Sturmschäden überall. — Viele Lebensmüde.

Verragene Ostern wie sie im Buche stehen. War es am Karfreitag noch so leidlich, daß man allen pessimistischen Wetterprognostikern zum Trotz, immer noch auf einen Umschwung im letzten Moment hoffen konnte, so ließ der Ostersonnabend nicht mehr im Zweifel darüber, was wir zu erwarten hatten. Sonnabend regnete es fein, aber ausdauernd, am Oster Sonntag war es morgens nachhaltig, und das Firmament verließ wieder nichts Gutes. Mittag setzte prompt wieder Regen ein. Ab Feiertagsausflug und Wochenende. Da hatten die Bootsfahrer die letzte Woche über umsonst mit wahren Feuerwerk gepußt, geschraubt und gestrichen und die Wirtel draußen in der Umgebung auf ein nachmittägliches Kaffeegeschäft gerechnet. Doch so allerhand Lebtragende gibt es, die auf den Wettergott schlecht zu sprechen sind. Theater, Kinos und Kaffees mußten herhalten und sie taten es gewiß nicht ungern. Nicht mal das Radio funktionierte einwandfrei, da der Berliner Dfender streikte. Die Stürme hatten seine Antennenanlagen in Unordnung gebracht. Am Montag präsentierte sich dasselbe Bild, grau in grau.

Gerüststürze durch Stürme.

Der heftige Sturm, der am Abend des Oster Sonntages Berlin heimsuchte, hat in vielen Stadtteilen erheblichen Schaden angerichtet. Zahlreiche Dächer wurden abgedeckt, viele Fenster scheibentüchtig und große Baugerüste zum Einsturz gebracht. Besonders bedrohlich wurde die Situation kurz nach 19 Uhr am Hermannplatz, wo sich an dem 60 Meter hohen Baugerüst des im Bau befindlichen Warenhauses Karstadt infolge des Sturmes Stangen und Bretter gelöst hatten und auf die Straße geschleudert wurden. Da sich auch in nächster Nähe der Gefahrenzone der Eingang zum Untergrundbahnhof befindet, mußte die Polizei umfangreiche Absperrungen vornehmen. Die Feuerwehr löste die noch an dem Gerüst hängenden abgerissenen Holzteile, die in die Tiefe zu stürzen drohten, so daß die Straße nach einiger Zeit für den Verkehr wieder freigegeben werden konnte. — In einem Restaurant in der Warschauer Straße 35/36 wurde durch den Sturm eine große Schaufensterscheibe eingedrückt. Die Scherben wurden in das Innere des Restaurants geschleudert, ohne daß jedoch Götter verletzt wurden. — Am Schiffbauerdamm 2 stürzte ein Baugerüst teilweise ein. Der Straßenverkehr war bis gestern mittag um 12 Uhr polizeilich gesperrt.

Bootsunglück auf dem Stößensee.

Das erste Bootsunglück dieses Jahres, das auch ein Menschenleben forderte, ereignete sich am Oster Sonntag auf dem Stößensee. Zwei junge Leute, ein 23 Jahre alter Otfried Schneider und sein Freund Raubach, die beide von Beruf Gärtner sind und in der Siedlung Weinberge bei Spandau wohnen, wollten den freien Tag zu einer Bootsfahrt auf dem Stößensee verwenden. Hierbei muß das Boot Schneiders unbeschadet gefahren sein. Ein unbekannt gebliebener junger Mann hatte am Ruppenhorn ein Fallschirmtiefenboot treiben sehen und es gelandet. Der Insasse ist wahrscheinlich beim Kentern des Bootes ertrunken. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Schwerer Zusammenstoß.

Auf der Kreuzung Fehrbelliner Platz und Brandenburgische Straße erfolgte Montag Abend um noch nicht geklärt Ursache ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 44 und einer Kraftdroschke. Dabei erlitt der Führer der letzteren, Kurt Schejter, Schöneberg, Apffel-Daullus-Straße 27 wohnhaft, eine Gehirnerschütterung und schwere Schnittverletzungen, außerdem erlitt der Fahrpost der Droschke, Wilhelm Diebe aus Wilmersdorf, Gieselerstraße 29, einen Beckenbruch und ebenfalls schwere Schnittwunden. Beide Personen wurden in schwerer, letztem Zustande nach dem Köpenick-Krankenhaus gebracht. Durch den Zusammenstoß wurde die rechte Plattform des Straßenbahnwagens eingedrückt und die Kraftdroschke so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußte.

Die Lebensmüden!

In der Wohnung eines Bekannten in der Bischofsburger Straße 27 wurde am Oster Sonntag gegen 19 Uhr der 37jährige Dr. Leonhard Griendl aus Alt-Moabit 119 durch Gas vergiftet leblos aufgefunden. Die Feuerwehr nahm Wiederbelebungsversuche vor, die aber ohne Erfolg waren. Das Motiv der Tat sind wirtschaftliche Sorgen. — In der Nacht zum Oster Sonntag schied die 17jährige Käthe Berend in der Wohnung ihrer Mutter in der Weiserstraße 173 in Neutölln freiwillig aus dem Leben. Als der heimkehrende Bruder die Wohnung betrat, schlug ihm aus der Küche starker Gasgeruch entgegen. Auf dem Fußboden fand er seine Schwester tot daliegend. Scharbestimmung ist anscheinend das

Motiv zu dem Verzweiflungsschritt. — Aus der Havel in der Nähe der Bauerninsel wurde die Leiche des 49jährigen Möbelpolierers Johannes Grazinski aus der Tilsiter Straße 14/15 geborgen. Es handelt sich unzweifelhaft um Selbstmord. — Am zweiten Feiertag wurde im Jagen 154 im Grunewald an einem Baum von Spaziergängern die Leiche eines Mannes entdeckt. Die hinzugezogene Polizei stellte den Selbstmörder als einen 55jährigen Kaufmann Max B. aus Alt-Moabit 154 fest. — In der Küche ihres Arbeitgebers in der Reuten Kaffeestraße wurde die 16jährige Hausangestellte Agnes H. dabei überrobt, als sie sich mit Gas zu vergiften suchte. Die Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr waren nach einiger Zeit von Erfolg.

Erdstöße bei Wien.

In Schwadorf bei Wien wurde Oster Sonntag früh um 6 Uhr 30 ein Erdstoß verspürt, dem um 20 Uhr 50 ein starkes

Beben folgte, das von donnerartigem Rollen begleitet war. Die starke Erschütterung wurde auch in anderen Orten verspürt. Ein Teil der Bevölkerung flüchtete ins Freie, sie war in großem Schrecken, zumal vor nicht allzulanger Zeit ein Erdbeben in dieser Gegend großen Schaden angerichtet hat. Es zieht dort eine Erdbessenspalte durch, und allerlei Heilquellen deuten auf vulkanische Kräfte.

Opfer des Osterverkehrs in Frankreich und England.

Paris, 1. April.

Der gesteigerte Verkehr an den Osterfeiertagen hat zahlreiche Verkehrsunfälle zur Folge gehabt. Nach einer Statistik des „Journal“ sind bei den Automobilunfällen am ersten Osterfeiertag in Frankreich, soweit bisher Meldungen vorliegen, 14 Personen ums Leben gekommen und 23 verletzt worden.

Bei einem Radrennen in Angoulême ist ein Motorradfahrer aus einer Kurve geschleudert worden und in die Tribüne gefaßt. Er brach sich die Beine, ein Zuschauer wurde gestört, vier andere wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

London, 1. April

Bei Straßenunfällen wurden in England während der Ostertage zwölf Personen getötet und 34 verletzt.

ARBEITER FUSSBALL

Weißensee — Vorwärts-Grottau 1:1.

Trotz regnerischem Wetter konnte das Spiel des tschechischen Fußballklubs „Vorwärts“-Grottau zur angelegten Zeit stattfinden. Zahlreiche Zuschauer umsäumten den Platz. Das flotte Tempo beider Mannschaften erhöhte den Eindruck des Tages. Die Weißenseer drückten, obwohl sie gegen den Wind spielten. Rechtsaußen schafft mehrmals brennliche Situationen durch die Flanken vor dem Tschschentor. Die Tschschchen, eine sehr flinke Elf, konnten aber, bekämpft durch die Hintermannschaft Weißensees, nichts Zählbares erreichen. Weißensee hatte das Glück, trotzdem mehrmals dicht daneben und über dem Tor Schüsse gelandet wurden, nichts weiter zu erreichen. Erst kurz vor der Pause wurde ein 1:0 für Weißensee hergesteuert. Nach Halbzeit: Weißensee mit Wind spielend, drückt jetzt wiederum des Offiziers. Auch die Tschschchen legen sich auf die günstige Seite ihres starken Mannschaftsteils und erreichten nach einer Spielbauer von zwanzig Minuten den Ausgleich. Nach beiderseitigen Stößen hin und her und abwechslungsreichem Kampf kam aber nichts mehr zustande. Weißensee war immerhin die stärkere Elf. Das Spiel brachte trotz des schlechten Wetters dem bundes-treuen Arbeitersport neue Anhänger.

Am Montag spielten die Tschschchen gegen den Kreismeister Buzenwache II. Zeigten die Tschschchen bis zur Pause noch ein annehmbares Spiel (2:1), so verlagerten sie in der zweiten Spielhälfte vollkommen. Die Buzenwacher konnten dann auch das Endergebnis von 4:1 herstellen.

Weitere Resultate: Nichtenberg I konnte gegen Sokol-Charlottenburg nur 20 Minuten spielen, beim Resultat 1:1 mußte das Spiel wegen Regen abgebrochen werden. Ebenso erging es dem Treffen Saxonica gegen Berder 77; hier wurde das Spiel beim Stande von 3:3 ebenfalls wegen Regen abgebrochen. Die zweiten Mannschaften von Saxonica und Berder trennten sich 2:0. Potsdam 2 gegen Berder 2 1:8; Potsdam 1 gegen Berder 1 1:5.

Leipziger Hockeyspieler haben in Berlin wechselndes Glück.

Für die beiden Feiertage hatten die Berliner Arbeiter-Hockey-Spieler die Mannschaft der „Amateure 04“ Leipzig nach Berlin eingeladen. Die Leipziger haben nicht viel von ihrem Besuch gehabt. Die beiden Spiele, die durchgeführt wurden, litten sehr unter dem Aprilwetter.

Am Sonntag spielten die Leipziger gegen die Hockeysmannschaft des Athletik-Sportklubs auf dem Rormannenplatz. Der Spielplatz war trotz des Regens noch verhältnismäßig gut. Die Leipziger konnten sich bis zur Halbzeit mit 2:2 gegen die Berliner gut behaupten. In den letzten Viertelstunden griffen die Berliner unentwegt an und konnten nach zweimal mit Erfolg ins Leipziger Tor einfinden. Mit 4:2 für Berlin endete das Spiel, das bis auf den Schluß gute Kämpfe zeigte.

Am zweiten Ostertag wurde ein sehr interessantes Spiel im Nichtenberger Stadion durchgeführt. Die Leipziger spielten gegen die Hockeysmannschaft von F.T.G.B.-Ostring. Durch einen trügerischen Regen mußte zunächst das Spiel um eine Stunde verschoben werden. Als der Kompromiß dann anpfiff, stürmten die Leipziger sofort los; ihr Angriff gelang. Nach vier Minuten hatten sie den Ball ins Berliner Tor geschickt. Die Spieler litten sehr unter dem schlüpfrigen Boden, so mancher Angriff konnte nicht zum siegreichen Ende durchgeführt werden, weil die Spieler stürzten. Bis zur Halbzeit waren für die Leipziger fünf, für die Berliner drei Tore gefallen. Auch die Torverteidigung war bei dem nassen Boden nicht leicht, die Torwächter mußten in ihrer schweren Rüstung so manchen Ball durchlassen, der ihnen sonst nicht vorbeigekommen wäre. In der zweiten Spielhälfte regnete es wiederholt, doch die Spieler wichen erst, als ein trügerischer Hagel niederging.

Nach kurzer Pause wurde weitergespielt, die Sachsen konnten nach zweimal glücklich landen, die Berliner griffen zwar ununterbrochen an, sie konnten aber nicht mehr ausholen. Bei einem zweiten Hagelsturz wurde das Spiel mit 7:5 für Leipzig abgebrochen.

... und Handball.

Der Arbeiter-Turnverein „Eintracht“, Mahlsdorf, hatte am 1. Feiertag „Vorwärts“, Hennigsdorf, als Gegner. Die 2. Männermannschaft von Mahlsdorf gewann bei vollständiger Ueberlegenheit mit 10:0 (6:0). Die Hennigsdorfer Mannschaft war lustlos, das Herausgehen des Torwächters ist einfach unverständlich. Die Frauen mußten sich den Hennigsdorfern mit 3:0 (2:0) beugen. Mahlsdorf zeigte als Anfängermannschaft schon eine gute Spielweise, trotzdem muß noch viel gelernt werden, so war zum Beispiel das Feldspiel etwas eng. Das Spiel der 1. Mannschaften war sehr lebhaft, beide Mannschaften zeigten gutes Stellungsspiel. Der Hennigsdorfer Sturm war etwas schüchtern, es gelang ihm dadurch, in der ersten Halbzeit sieben Tore zu schießen, dem Mahlsdorfer nur zwei Tore entgegenzusetzen konnte. Hieran hatte das Ueberkombinieren der Mahlsdorfer Stürmer einige Schuld, denn die Hennigsdorfer Verteidigung fand dadurch viel Gelegenheit, störend einzugreifen. Waren der Mahlsdorfer Torhüter und die Verteidigung in der ersten Halbzeit auf die urplötzlich Schüsse nicht gefaßt, so erfüllten sie in der zweiten Halbzeit etwas mehr ihre Pflicht. Hennigsdorf konnte darum nur noch zweimal einfinden, während Mahlsdorf die Torzahl nicht erhöhte. Am zweiten Feiertag weihte die Freie Turnerschaft Wilmersdorf bei der Freien Turnerschaft Friedrichshagen bei Dramenburg. Etwas unverständlich ist hier die Niederlage von 5:2 (2:1).

Keine Radpremierren!

Straßenfahren mit Regenbegleitung.

Aus der für Ostern vorgesehenen Eröffnung der Radrennsaison wurde nichts, da der letzte Tag im März alle Schattenseiten des berüchtigten Aprilwetters hervorkehrte. Auf der Olympiabahn finden nunmehr am 7. April die Eröffnungsrennen statt. Von dem gleichen Mißgeschick wurde auch die Rütt-Trena betroffen, denn die für den zweiten Feiertag vorgesehene Premiere fiel ebenfalls ins Wasser.

Auf der Spondauer Rennstrecke brachte der Landesverband Brandenburg des BDR am ersten Feiertag sein erstes Straßenrennen über 100 Kilometer, das den Neulingen referiert war und „der erste Schritt“ hieß, zur Austragung. Von 160 gemeldeten stellten sich 140 Fahrer dem Starter, der die Teilnehmer in drei Gruppen mit 15 Minuten Abstand entließ. Die Straßen waren sehr schmutzig, wodurch ein Hinterradfahren fast unmöglich wurde. Und so lösten sich die Gruppen sehr schnell auf. Den Wendepunkt erreichte die erste Gruppe mit neun Mann an der Spitze, die zweite Gruppe, 12 Mann stark, hatte hier bereits sieben Minuten gulgemaßt. Auf dem Rückweg fielen die Fahrer vollkommen auseinander. Ergebnis: 1. Paul Unger (Grün-Weiß) 3:10:43; 2. Bartholomäus (Defekt) 3:13:42; 3. Jemrich (Arminius) 3:15:04.

Der Leipziger Gau des Bundes Deutscher Radfahrer hatte auch mit der 10. Austragung der Radfernfahrt Berlin—Leipzig am Sonntag wieder einen vollen Erfolg. Es regnete und die Straßenverhältnisse waren recht schlecht. Schon bald nach dem Start lösten sich die Reihen, es blieb aber, trotz aller Sprengungsversuche immer eine größere Kopfgruppe beisammen. Recht unangenehm bemerkbar machten sich die „milden“ Motorradfahrer, die manden Sturz verursachten. So kam der Dresdener Alfred Richter so schwer zu Fall, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Zum Endkampf rückten 14 Fahrer. Der Breslauer Paul Eipel landete einen knappen Spurtvortritt vor seinem Landsmann Thorenz. In der Altersklasse war D. Behrmann-Bremen überlegen. Die Ergebnisse: 1. P. Eipel-Breslau 5:26:25; 2. Thorenz-Breslau; 3. H. Sachs-Berlin. Altersfahrer: 1. D. Behrmann-Bremen 5:48:14; 2. Jorges-Chemnitz 6:06:21; 3. D. Koch-Leipzig 6:26:21.

Schwedisches Eishockey.

BSC. steht glänzend gegen „Göta“.

Die kurze, aber ereignisreiche Eisportisaison im Sportpalast erreichte an den Ostertagen mit dem Auftreten der Weltmeister Sonja Henie und Gillis Grafström sowie des schwedischen Eishockeymeisters Göta-Stockholm ihren Höhepunkt. Da Troppou in letzter Minute abgefaßt hatte, trafen sich die Eishockeykämpfe nicht als Turnier durchzuführen. Zur Eröffnung des Sonnabend-Programms wurden daher zwei Spiele eingeschoben, die eigentlich nur Trainingswert besaßen. „Göta“ gab einer Berliner Auswahlmannschaft mit 8:0 das Nachsehen und der Schlittschuh-Club fertigte die Jektendorfer Welpen mit nicht weniger als 11:1 Tore ab.

Auch das Rückspiel, das gestern Abend zwischen „Göta“-Stockholm und dem Schlittschuh-Club abgewickelt wurde, endete nach einem flotten Spielverlauf 2:2 unentschieden.

Am 1. Feiertag nahm das Eishockeyturnier vor ausverkauftem Hause seinen Fortgang. Die schwedischen Gäste, die in ihrer Heimat den Titel des schwedischen Meisters führen, hatten den deutschen Meister, den Berliner Schlittschuh-Club zum Gegner. Die Deutschen traten mit der bewährten Mannschaft Dr. Holsboer als Kapitän, Hahler, Jäncke, Sachs, Römer, Ball, allerdings ohne Herbert Brud, der in Hamburg weilte, an. Im Berliner Tor stand Steinf. In der Göta-Mannschaft spielte wieder der bestannte und sympathische Johannsen, der noch im vergangenen Jahr in den Reihen der Internationalen des BSC. die deutschen Farben oftmals zum Siege verholfen hatte. Es gab einen spannenden Kampf, in dem beide Gegner abwechselnd das Tempo diktierten. Besonders Johannsen zeigte, daß er von seiner Vielseitigkeit noch nichts eingebüßt hat. Aber auch die Hiesigen spielten in ausgezeichnete Form. Jäncke, Dr. Holsboer, Hahler, Ball und Steinf. ernteten mehr als einmal Beifallsstürme.

Das erste Spieldrittel verlief torlos. Der schwedische Torhüter Sudeborg bekam bald Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen. Zahlreiche Weis- und Nachschüsse wehrte er erfolgreich ab. Beide Mannschaften machten zeitweise einen zerfahrenen Eindruck, und erst im zweiten Spieldrittel nahm der Kampf schärfere Formen an. Unausgesprochen wurde die Scheibe hin und her geschlagen, bis es Jäncke unter isendem Beifall gelang, für Berlin das erste Tor zu schießen. Mit 1:0 für Berlin ging es in die zweite Pause. Das letzte Drittel begann mit scharfen Angriffen der Schweden, die durchaus den Ausgleich herbeiführen wollten, der ihnen dann auch durch Barman gelang. In dem Stand 1:1, „unentschieden“, änderte sich bis zum Schluß des Spieles trotz aller Bemühungen beider Gegner nichts mehr.

Im Verlauf des Abends zeigten die norwegische Weltmeisterin Sonja Henie und der schwedische Weltmeister Gillis Grafström ihre hervorragende Kunst auf dem Eis.

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven- oder Erkältungsschmerzen, tun Sie gut, die leidenden Stellen mit Reichels Electricum einzureiben, das eine durchgreifende, schnell schmerzabförende Wirkung ausübt. Fl. Mk. 1,25, 2,— und 3,50, in Apotheken und Drogerien, sonst durch Otto Reichel, Berlin 43 50, Eisenbahnstr. 4.

Funkwinkel.

Das Programm der beiden Ostertage bietet sowohl in künstlerischer Beziehung, als im Hinblick auf Vorträge keine Höhepunkte. Es ist so bereits ein Vergnügen, nach achtstägigem Fasten Bolzer und Tänze zu hören. Aber man kommt doch nicht umhin, festzustellen, daß weder die Nachmittagskonzerte, noch die musikalischen Vor-mittagsveranstaltungen glücklich in der Wahl ihres Programms gewesen sind. Am Sonntag bleibt als einziges die Uebertragung von Carmen aus der Staatsoper am Platz der Republik. Die Uebertragungen gerade aus dieser Oper kommen am wenigsten klar zu Gehör. In Carmen stört vor allem das plöbliche Schwächerwerden des Tonos, hervorgerufen durch Bewegung des Chores und der Solisten auf der Bühne. Die Frauenstimmen hinterlassen keinen Eindruck, dagegen bieten Rabez und Arren ausgezeichnete Leistungen. — Erwähnenswert Wela Praeiller, die am Nach-mittag Märchen liest mit seiner Einfühlungsgabe und mit tatsächlich naivem Empfinden.

Am Ostermontag am Abend ein vollständiges Drehestertkonzert unter Bruno Seidler-Winkler. Dieses Konzert ist, wie der Name sagt, vollständig und hat dabei doch künstlerisches Niveau. Nicht allzu temperamentvoll, aber sehr klar in Ausdruck und Aufbau spielt man die Duertüre zu den „Lustigen Weibern von Windsor“. Im ganzen ein Konzert, das sich für einen Festtagabend ganz gut eignet. Vorher spricht Joseph Blatt, diesmal weniger wichtig als gewöhnlich. Abschließen ist ein Vortrag wie der von Rudwig Kapeller über „Tage ohne Uhr“. Der Unterhalt heißt: „Feiertage des Großstädters. Kapeller bringt so gut wie gar keine Tatsachen und ihm fehlt die dichterische Sprachgewalt, um sich in rein lyrischen Betrachtungen zu ergeben. Wie gefogt für Festtage ein sehr dürftiges Programm. S. G.

